

Predigt im Kulturgottesdienste
“Entartete Musik – Swing tanzen verboten”
Am 10 November 2013 in der Stadtkirche Rotenburg
Zu Gast: Die Swingin´Fireballs

Liebe Gemeinde,

Wie gefällt Ihnen diese stumpfsinnige, wüste und aufreizende Orgie an der Sie gerade teilnehmen?

Können Sie was anfangen mit der blassen Konstruktionen um das jüdische Experiment das die Swingin Fireballs zu Gehör bringen?

Oder hätte ich die Swingin Fireballs,
diese Rotte undeutscher, entarteter Nichtskönner,
diese pathologische Erscheinung des musikalischen jüdischen Intellektualismus
niemals in unser Kirche einladen dürfen?

Wie viele von Ihnen sind vor 1945 geboren.

Wie viele von Ihnen haben Ihre Kindheit oder Ihre Jugend im Dritten Reich erlebt?

Wer von Ihnen hatte einen großen Bruder oder eine große Schwester, die zur Nazi-Zeit vielleicht Swing gehört hat?

Wirklich lange ist es noch nicht her, dass Joseph Goebbels Kulturerscheinungen als entartet gebrandmarkt hat.

Wenn die Folgen der Nazipropaganda nicht so erschreckend gewesen wären, dann müsste man lachen über diese Äußerungen. Lächerlich sind diese Begriffe die der Reichspropagandaminister Joseph Goebbels, am 28 Mai 1938 zur Eröffnung der Reichsmusiktage benutzt hat. So durchschaubar und widersinnig die Kombinationen von nicht zusammenhängendem.

Das Plakat zur Konzertreihe „Entartete Musik“ zeigt die Karikatur eines schwarzen Musikers mit Saxophon. Einem Jazz-Neger. Wulstige Lippen, Großer Ohrring, stupider Gesichtsausdruck.

Und am Revers trägt er einen Davidstern.

Das gehört nämlich auch dazu. Mit diesem Davidstern ist alles Entscheidende ausgedrückt. Die Jazzneger-Karikatur allein reichte nicht. Der Stempel jüdisch musste auch noch drauf. Denn damit war alles klar. Mit dem Davidstern haben sich die Nazis ein Symbol geschaffen mit dem alles gesagt ist, was sie sagen wollten: Darüber wird nicht diskutiert, das ist un-arisch, Damit muss und darf man sich nicht inhaltlich auseinandersetzen.

Dieser Stempel mit sechs Zacken ist ein unumstößliches, nicht hinterfragbares Urteil.

Was Swing-Musik, was ein schwarzer Musik mit dem Judentum zu tun haben soll, tut dabei nichts zur Sache.

Lassen sie sich auf diesen Gedanken ein:

Sie selbst halten einen Stempel in der Hand. Einen Stempel, mit dem sie jeder unangenehmen inhaltlichen Auseinandersetzung entgehen können.

Einen Stempel, der jedes Hinterfragen der eigenen Ansichten überflüssig zu machen scheint.

Einen Stempel, der genau markiert, was richtig ist und was falsch.

Und sie haben diesen Stempel in der Hand.

Es ist ein erschreckend befriedigender Gedanke.

Nie wieder zweifeln müssen an der eigenen Wahrnehmung.

Nie wieder zweifeln zu müssen, weil man alles, was diese eigene Wahrnehmung auch nur im Kleinsten hinterfragen könnte schlicht und einfach als entartet kann.

Ein erschreckend befriedigender Gedanke.

Frei von diesem Wunsch sind wohl nur wenige Menschen. Für sich selbst Grenzen auf zu zeigen, über die nicht mehr diskutiert wird.

Die Perversion der Nazis bestand aber darin, alles und bis ins Kleinste hinein zu verhindern, was die eigene Ideologie hinterfragt. Und sie sind noch einen Schritt weiter gegangen. Alles, was auch nur eine Alternative sein könnte zur nationalsozialistischen Weltanschauung musste verhindert werden.

Die bloße Möglichkeit einer Alternative schon. Warum sonst gehörte Swing Musik zu der Entarteten Musik? Swingmusik war kein aktiver Widerstand gegen das Regime. Die Musik war unpolitisch, einfach ein Ausdruck von Lebensfreude. Mehr nicht.

Aber eben auch nicht weniger. Einen fröhlichen, vielleicht auch einen wilden Abend mit Swingmusik zu verbringen – das Subversive daran war, dass es nicht nationalsozialistisch war. Dass man anders leben könnte.

Am 11. Januar 1945 wurde Helmut James Graf von Moltke zum Tode verurteilt. Moltke hatte keinerlei Versuche unternommen, das NS Regime zu stürzen. Das Attentat vom 20. Juli, mit dessen Beteiligten er zum Teil bekannt war, lehnte er ab, so wie jedweden gewaltsamen Versuch die Naziherrschaft zu zerbrechen. Was Moltke getan hat, das war, dass er gemeinsam mit anderen darüber nachgedacht hat, wie eine Gesellschaft nach den Nazis aussehen könnte. Mehr nicht. Das in Erwägung ziehen, dass es etwas anderes geben könnte.

In der Urteilsverkündung heißt es:

„Vorbereitung zum Hochverrat begeht schon der, der hochpolitische Fragen mit Leuten erörtert, die nicht dafür kompetent sind, insbesondere nicht mindestens irgendwie tätig der Partei angehören.

Der Volksgerichtshof steht auf dem Standpunkt, daß eine Verratstat schon der begeht, der es unterlässt, solche defaitistischen Äußerungen wie die von Moltke anzuzeigen“.

In einem Brief an seine Frau fasst Moltke den Prozess zusammen: Ich werde zum Tode verurteilt, „weil wir zusammen gedacht haben“.

Entartet. Dieser Nazibegriff ist nichts weiter als ein Ausdruck von Angst und Unsicherheit.

Armselige Würstchen waren das.

Völlig verunsichert über die Haltbarkeit ihrer eigenen kranken Gesinnung.

Wenn Sie keine Mörder gewesen wären, könnte man fast Mitleid mit denen bekommen. Die Brutalität, mit der Künstler und wache Geister unterdrückt wurden galt eigentlich ihren eigenen, ganz persönlichen Zweifeln an der eigenen Ideologie.

Ich möchte ihnen ein zweites Zitat aus dem Prozess gegen Helmut von Moltke nennen. Moltke ist über das gemeinsame Nachdenken über Alternativen zum NS-Staat mehr und mehr Christ geworden. Roland Freisler, der Präsident des Volksgerichtshofes hatte das erkannt und er spricht in diesem Prozess folgenden Satz aus:

„Nur in einem sind das Christentum und wir gleich: Wir fordern den ganzen Menschen“.

Wir fordern den ganzen Menschen. Damit hat dieser Nazi-Scharfrichter die Wahrheit ausgesprochen. Wir fordern den ganzen Menschen. Wenn man diesen Anspruch an sich selbst hat, dann muss man von seiner Sache wirklich sehr überzeugt sein. Genauso groß wie dieser Anspruch ist dann auch die Angst vor dem eigenen Zweifel. Die Angst davor, dass man mit dem eigenem Glauben nicht das Recht auf eine solche Forderung hat, die Angst davor, dass der eigene Glaube diesem Anspruch nicht gerecht werden könnte.

Verteufelt, dass ist der christliche Begriff für entartet. Was für die Nazis die Juden, das ist für Christen der Teufel. Wenn etwas vom Teufel ist, dann muss man sich nicht mehr damit auseinandersetzen. Dann ist es leicht jedweder Anfrage an den eigenen Glauben auszuweichen.

Mit dem Teufel zu argumentieren, dass ist - zumindest in unserer Landeskirche - nicht mehr wirklich üblich. Die Angst vor den eigenen Zweifeln ist dadurch aber nicht verschwunden. Und je größer diese Angst ist, desto eher findet sich die religiöse Heimat in fundamentalistischen Gruppierungen.

Diese Angst ist nicht zu verurteilen. Diese Angst ist zutiefst menschlich und ich glaube kein Mensch, ob Christ oder nicht, ist frei von dieser Angst vor dem eigenen Zweifeln.

Diese Angst ist nicht zu verurteilen, mancher Umgang mit dieser Angst aber sehr wohl.

Sie haben vorhin den 31. Psalm gehört. Voller Angst und Zweifel ist dieser Psalm. Und mitten zwischen diesen verängstigten Worten steht der Satz: Du stellst meine Füße auf weiten Raum.

Ob dieser Satz eine Umschreibung für die tiefe Verunsicherung des Psalmenschreibers ist oder ob dieser Satz schlicht die Feststellung ist, dass es noch viel mehr gibt als das, was in mein Denken passt und jedem Menschen als Aufgabe gestellt ist, damit zurechtzukommen?

Aber der Raum ist weit. Mit ganz viel Platz. Mit ganz viel Platz für andere Sichtweisen als der meinigen. Mit Platz für all die Möglichkeiten, die das Leben bietet. Die das Leben mir bietet und die das Leben anderen bietet. Und der Weg den Gott für mich selber im Kopf hat, bleibt auch dann der richtige, wenn es noch ganz viele andere Wege gibt.

Das alles befreit mich nicht von meinen Zweifeln.

Das macht meinen Weg nicht leichter.

Und nichts in der Welt kann mich von meinen Zweifeln befreien.

Das muss ich schlicht und einfach aushalten.

Als Christ kann ich das in Vertrauen auf Gott tun.

Wenn ich in Vertrauen auf Gott mit meinen Zweifeln leben lerne, dann muss ich alternative Lebensentwürfe nicht verteufeln oder – in der Sprache Joseph Goebbels ausgedrückt – als entartet bezeichnen.

Das heißt noch lange nicht, dass ich alles und jeden Lebensentwurf gutheißen muss. Aber ich werde frei genug sein um meinen eigenen Weg immer wieder zu hinterfragen, ohne in der Weite des Raumes verloren zu gehen.

Mit diesem Vertrauen darf ich Schritte in großartige Weite des Raumes machen. Und Gottes weiten Raum müssen wir uns weder von Fundamentalisten noch von stumpfsinniger Naziideologie eingrenzen lassen.

Gott stellt unsere Füße auf weiten Raum.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen